

She Didn't and Damned When She Did: Bodies, Babies, and Bastards in the Lives of Two Queens of France (S. 265–299), ihr Schicksal parallel zu dem der unglücklichen französischen Königin Marie-Antoinette zu sehen. – Insgesamt betrachtet reiht sich diese Aufsatzsammlung in die Kette der Bestrebungen ein, zur Entmystifizierung Eleonores beizutragen und ihre Rolle als Herrscherin und literarische Mäzenatin einer quellenbezogenen Prüfung zu unterziehen. Bedauerlich ist allerdings das Fehlen eines Registers.

Ursula Vones-Liebenstein

Delphine MARIE, *Les Templiers dans le diocèse de Langres. Des moines entrepreneurs aux XII^e et XIII^e siècles*, Langres 2004, Guéniot, 189 S., Abb., ISBN 2-87825-260-8, EUR 18,30. – Das vorliegende Werk, die Ausarbeitung einer Magisterarbeit, setzt sich zum Ziel, die wirtschaftliche und administrative Organisation der Templer in einem an Templerüberlieferungen relativ reichen Gebiet (S. 169) zu beleuchten. Als Grundlage dienen dabei die Urkundenfonds der Archives départementales de la Côte d'Or, sowie die Bestände der Archives départementales de l'Yonne, de la Haute Marne, de l'Aube. Die Arbeit gliedert sich in drei Teile und wird von einem detaillierten Anhang aus Tabellen und ausgewählten transkribierten Urkunden, der die intensive Quellenarbeit aufzeigt, abgeschlossen. – Der in Kapitel I des ersten Teils vorangestellte Forschungsüberblick ist knapp gehalten und stützt sich leider lediglich auf französischsprachige Literatur. Ebenso kurz und unreflektiert stellt sich auch der allgemeine ordenshistorische Überblick (S. 19–24) dar, doch ist ein solcher auch nicht Ziel der Arbeit gewesen. In Kapitel II widmet sich die Autorin anhand der ihr vorliegenden Quellen der administrativen Organisation des Ordens in der Diözese Langres, den Funktionen von Komtur und Visitor und den Beziehungen der einzelnen Ordenshäuser untereinander. Hier wie auch noch an späterer Stelle kommen zusätzlich sprachhistorische Analysen einzelner Urkundentermini zum Einsatz. In Kapitel III werden der Erwerb und die Verwaltung des Ordenseigentums sowie die unterschiedlichen Arten der Einkünfte näher beleuchtet. Dabei kann M. nachweisen, daß der Orden durchaus gewinnorientiert wirtschaftete. Die Gründung der Ordenshäuser blieb nicht dem Zufall von Schenkungen überlassen, sondern man betrieb eine systematische Politik der Sach- und Rechteakquisition. Das Ziel war die vollständige ökonomische Autonomie der Häuser (S. 53). – Der zweite Teil des Werkes beschäftigt sich mit der Stellung der Templer in der nordburgundischen Gesellschaft. Hier untersucht die Autorin zunächst die verschiedenen Donations-Arten sowie die ihnen zugrunde liegenden Beweggründe und ihren Wandel in den knapp 200 Jahren Ordensgeschichte anhand des Urkundenformulars. Dabei zeigt sich, daß die Zahl der Schenkungen an den Orden ihren Höhepunkt zwischen den Jahren 1240 und 1250 erreichte, dann aber zugunsten von Verkäufen einen stetigen Rückgang erlitt: die Attraktivität des Geldes begann den Faktor Seelenheil zu verdrängen (S. 77 f.). Des weiteren befaßt sich M. mit der urkundlichen Ratifizierung und hebt die bedeutende Rolle auch von Frauen als Stiftern hervor (S. 92 f.). Abschließend wird der Ursache von Konflikten und den Methoden ihrer Lösung nachgegangen. – Teil 3 der Arbeit ist